



Reinhard Wolf

Wandern und Radfahren – selten in einem Naturschutzgebiet erlaubt

Idylle unteres Remstal

Von Reinhard Wolf

Knapp 2,5 Prozent der Landesfläche Baden-Württembergs sind Naturschutzgebiete. Diese sind in der Regel mehr oder weniger unzugänglich, damit die Tier- und Pflanzenwelt störungsfreie Lebens- und Rückzugsräume hat. Im unteren Remstal zwischen Waiblingen und der Mündung in den Neckar ist das etwas anders: Hier gibt es im Talgrund und an den Talrändern reizvolle Wege. Die Steilhänge hingegen sind derart schroff, dazuhin meist dicht bewachsen und abweisend, dass sich selten mal ein Mensch dorthin verirrt. Eine »Besucherlenkung« ergibt sich von allein.

Zugänge zum beliebten, knapp 10 Kilometer langen, durchweg befestigten oder gar asphaltierten und gut beschilderten Talweg befinden sich in Waiblingen und in Neckarrems, aber auch in den mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbaren Waiblinger Stadtteilen Neustadt, Hohenacker und Hegnach. Wer das Tal aufwärts oder abwärts per pedes oder Rad erlebt und auf anderen Wegen über die Hochflächen rechts oder links zurück möchte, muss allerdings auf Feldwegen ein bisschen Zickzack in Kauf nehmen und sollte dazu eine gute Karte in der Tasche haben.

Die Entwicklung der Landschaft im unteren Remstal

Ist das mittlere Remstal zwischen Schorndorf und Waiblingen für seine Weinberge, Weinbaubetriebe und deren gute Erzeugnisse bekannt, spielt der seit dem 14. Jahrhundert bezeugte Weinbau im unteren Talabschnitt zwischen Waiblingen und der Mündung des Flusses in die Rems bei Remseck-Neckarrems seit über 100 Jahren keine nennenswerte Rolle mehr. Die früheren Weinbergterrassen sind mit Gebüsch und Waldbäumen überwuchert und nur noch die Reste der Trockenmauern zeugen von einer großartigen Kulturlandschaft, wie man sie heute im Neckartal in der Umgebung von Mundelsheim noch erleben kann. Die Natur hat die über Jahrhunderte genutzten und dann brachgefallenen Weinberge

erobert. Die unterschiedliche Entwicklung der Talabschnitte ist auf die verschiedene Talform zurückzuführen: Ist der obere Abschnitt breit und weit, so ist der untere schmal, eng und windungsreich. Weinberge sind frostgefährdet, und in einem engen Tal ist die Frostgefahr deutlich größer als dort, wo der Luftaustausch besser ist. Und Weinberge sind arbeitsintensiv: Die Hänge oberhalb Waiblingen sind von einem dichten Wegenetz durchzogen, im unteren Remstal hingegen sind an den Steilhängen keine Wege möglich, ja nicht einmal eine Straße gibt es im Talgrund, so dass die Terrassen nur mit großen Mühlen zugänglich waren.

Einen Eindruck davon kann man am letzten bewirtschafteten Weinberg namens »Haufler« in der Nähe des Eisenbahnviadukts bekommen. Kein Wunder, dass Grundstück für Grundstück aufgegeben worden ist.

Doch auch ohne weinbauliche Nutzung hat der untere Talabschnitt seinen Reiz und Erlebniswert: Hier hat sozusagen »die Natur Vorfahrt« und deshalb sind die Talschlingen seit 1987 Naturschutzgebiet, die Randgebiete Landschaftsschutzgebiet. Wer auf den Wegen bleibt, den Hund an der Leine führt, kann eigentlich nichts verkehrt machen und kann das Tal genießen.

Abwechslungsreiche Entdeckungstouren möglich

Nun, was gibt's zu sehen im unteren Remstal? Zunächst eine vielgestaltige Flusslandschaft, die gemessen an den Maßstäben des dichtbesiedelten Mittleren Neckarraums als abgelegen und ruhig bezeichnet werden kann. Rund 70 m hat sich die Rems in die umgebenden Gäuflächen eingeschnitten und ein windungsreiches Tal geschaffen, das hinter jeder Biegung neue Eindrücke vermittelt und selbst beim Rückweg wieder ganz neue Aspekte zeigt. Steile Prallhänge in den Außenkurven und flache Gleithänge an den Innenbögen wechseln sich



Im Staubereich des Mühlenwehres Neckarrems ist kaum eine Strömung der Rems zu sehen (linke Seite). Weibchen der Blauflügel-Prachtlibelle »*Calopteryx virgo*« (oben links). Hohler Lerchensporn »*Corydalis cava*«, weiß und violett blühend (oben Mitte). Sumpf-Schwertlilie »*Iris pseudacorus*« (oben rechts). Das untere Remstal bietet sich für naturkundliche und kulturlandschaftliche Exkursionen hervorragend an (links). Radfahren im Remstal ist einfach schön (rechts)!

ab und lassen erahnen, wie sich der Fluss im Lauf mehrerer 10.000 Jahre in das widerstandsfähige Gestein eingegraben hat. An den Talflanken sieht man, stellenweise als Felsvorsprünge und bei Neckarrems in einem alten Steinbruch, immer wieder das anstehende Gestein, den Oberen Muschelkalk. Dieser lieferte unseren Vorfahren das Baumaterial für die zahllosen, mühsam errichteten Weinbergmauern.

Die Rems fließt mal träge dahin, mal rauscht sie kräftig. Das hängt mit den drei Mühlen zusammen, bei denen der Fluss angestaut wurde und zur Energieerzeugung genutzt wird. Heute ist nur noch die Hegnacher Mühle (mit Mühlenladen) in Betrieb. Die Remsufer sind – was bei unseren Flüssen eher Ausnahme ist – hier durchweg unbefestigt und nicht begradigt. Die meist steilwandigen Uferböschungen mit ihren Höhlungen und Wurzelüberhängen bieten zahlreichen Tieren Unterschlupf.

Auenwälder sind rar und nur kleinflächig vorhanden – die Schwemmlandböden waren unseren Vorfahren zu wertvoll und wurden zu Wiesen umgewandelt. Die Ufergehölze bestehen aus Schwarz-Erle, Fahl-Weide und Esche und gehen an den Steilhängen in artenreiche Wälder mit viel Bergahorn über. Im Frühjahr blüht es in diesen Wäldern – Gelbsterne, Blaustern (*Scilla*), Lerchensporn und Schuppenwurz sind besonders auffallend. Die Wälder auf den ehemaligen Weinbergterrassen haben eine ganz andere Baumartenzusammensetzung: Hier überwiegen Haselnuss, Hainbuche und stellenweise auch die Robinie. Gerade diese unterschiedliche

Vegetationszonierung macht – von Nichtbotanikern nur unterbewusst wahrgenommen – die Vielgestaltigkeit und den Reiz des Tales aus.

Der »Schnecklesbrunnen« unterhalb der Remsmühle (= Vogelmühle) direkt am Weg ist ein klarer Quellwassertümpel. Hier lohnt es sich, innezuhalten und vom Weg aus die Natur zu beobachten: Die Sumpf-Schwertlilie, der Aufrechte Merk und der Wasserstern sind zu sehen, zahlreiche Libellenarten, darunter die auffallende Blauflügel-Prachtlibelle, und bei warmem Regenwetter kann man auch einem Feuersalamander begegnen. Dass man nur beobachtet und nicht stört, bedarf kaum der Erwähnung.

Um die Vielgestaltigkeit des Tales zu verdeutlichen, sei auf die auffallenden Heckenzüge, die Obstbaumwiesen, die kleinen blütenreichen Halbtrockenrasen und schließlich auf den alten Steinbruch bei Neckarrems hingewiesen. Hier lohnt es sich, ein Fernglas in der Tasche zu haben, denn die senkrechten Felswände sind für etliche recht rare Vogelarten ungestörter Brutplatz. ♡

Veranstaltungen beim DWT

1. August, 10.15 – 14.15 Uhr: »Remsschleifen« (SAV)
2. August, 9 – 12 Uhr: »An der wilden Rems« (Gemeinde Remseck)
3. August, 10 – 15 Uhr: »Naturgenuss Rems« (SAV)
4. August, 10.15 – 14.15 Uhr »Remsschleifen« (SAV)
6. August, 10 – 13 Uhr: »Wo's blüht und zwitschert« (SAV)

Informationen: www.dwt2022.de/programm-veranstaltungen